



Luxemburger Wochenblatt.

Sonnabend, den 7. Januar.

Das Abonnement dieses Blattes, welches vorausbezahlt wird, kostet vierteljährlich für Luxemburg 1 1/2 Gl., für das gesammte Königreich der Niederlande 1 3/4 Gl., und für Deutschland 2 1/2 Gl. franco per Post. Die Insertions-Gebühren betragen 10 Cents pro Zeile. — Briefe, Gelder u. Paquete werden portofrei erbeten.

Bei dem Anfange des 1^{sten} Quartals 1826, werden die hiesigen Herren Abonnenten hierdurch gebeten, den Pränumerations-Schein für dasselbe baldgefälligst in Empfang nehmen zu lassen.

Die auswärtigen Herren Abonnenten aber wollen die Güte haben, sich des Abonnements wegen nur an das ihnen zunächst gelegene resp. Postamt zu wenden.

Bei der durch Gottes Hülfe und die gütige Theilnahme der resp. zahlreichen Abonnenten im In- und Auslande, diesem seit dem Jahre 1821 bestehenden Blatte gewordenen Ausdehnung, und der dadurch nöthig gewordenen vielfachen Beschäftigung, findet sich die Redaction veranlasst, hierdurch zu bemerken: wie zur Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftes vom heutigen Tage ab, alle Comptabilitäts-Angelegenheiten ausschliesslich Herrn J. LAMORT, Correspondenz- und zu inserirende Sachen dagegen nur dem Redacteur des Wochenblattes WEISS, oder der Druckerei dieses Blattes zu adressiren sind.

Zum Neujahr 1826.

Das neue Jahr bring' Jedem neue Freuden,
Zehntausend Centner Glück — versteht sich
schwer Gewicht;
Und träf' ja Manchen auch ein kleines Leiden,
So sey es kurz, wie dies Gedicht.

Mittelt Auerhöchsten Beschlusses Sr. Maj. des Königs, vom 4. Dez. v. J., N^o. 146, ist der bisherige Ingenieur-Adspirant Herr Durieux, zum Ingenieur der 2ten Klasse, welche mit dem Dienst der Erzgruben im Großherzogthum beauftragt ist, ernannt worden.

— Die Casino-Gesellschaft (bei Herrn Schrobilgen) beschloß das alte Jahr mit einem sehr glänzenden Balle, welcher bis lange nach Mitternacht ins neue hinein dauerte. Den Glockenschlag der Jahres-Trennungsstunde begleitete ein rauschender Lufch des Orchesters, und diesem folgten die üblichen gegenseitigen Glückwünsche der resp. Ballgäste.

— Mit Vergnügen vernimmt man, daß der sogenannte „kleine Seminair-Saal“ im Athenäum, da die Errichtung der Anstalt, für welche

er früher reservirt wurde, unterbleibt, zur Disposition der Stadtregerung gestellt worden ist.

— Daß sich Leute durch einen Pistolenschuß in die andere Welt befördern, ist etwas Gewöhnliches. Einem Manne in der neuen St. Martins-Straße zu Paris genügte aber einer nicht, sondern er jagte sich, wie die Pariser Zeitungen vom 1. Januar melden, zum Neujahr mit zwei Pistolen, ebensoviel Kugeln durch den Kopf.

— Im Laufe des vorigen Jahres betrug zu Amsterdam die Anzahl der Geburten 7,352, die der Sterbfälle. 6,302. Also hat sich die Bevölkerung um . 1,050 Seelen (wenn NB. unter den Gebornen nicht Todtgeborne waren) vermehrt.

— Zu Ostende hat man folgenden seltenen Fall bemerkt. Am 27. Dez. fuhren zwei Bote zur nämlichen Stunde auf den Fischfang aus dem Hafen; am 31. kehrten beide miteinander zurück. Die Fischer schicken ihren Fang auf den Markt, jeder hat so viel Boose als der andere, und als sie ihr Geld nachzählen, hat jeder von beiden die nämliche Einnahme.

— Wegen des schlechten Zustandes des Schornsteins einer Hütte zu Ober-Merzig, ist diese am 27. v. M. ein Raub der Flammen, und deren Besitzer dadurch um 25 Gl. ärmer geworden. — Bei dieser, den ganzen Ort bedrohenden Feuersbrunst haben sich die Herren Doucet, Bierbrauer zu Arlon, August Hansfemer, Schöffe, und Joh. Nik. Schil, Wagner zu Messancy, durch thätige Hülfsleistung besonders ausgezeichnet. — Erwarten läßt's sich, daß der Abgebrannte beim Bau eines neuen Hauses auch ganz besonders auf einen recht sichern und feuerfesten Kamin Rücksicht nimmt.

— In vielen Städten Deutschlands wird's jetzt Mode, das Geld, welches sonst für Bisttentarten Behufs der hochwichtigen Neujahrs-Gratulationen ausgegeben wurde, den Armen zu schenken, und das ist auch besser. Vieber alle Spiegel der Bisttentliebhaber ohne Neujahrs-karte, und den Magen der Armen voll, als

umgekehrt. Noch in der letzten Berliner Zeitung vom 30. Dez. bedankt sich die dortige Armendirektion für den Empfang solcher Gelder. Die Geber gehören zur vornehmsten Klasse, und sind Geheime Räte, Obersten, Regierungsräthe, Aerzte, Professoren u. s. w. darunter.

— Die Stadt Karlsruhe hat drei um den Bau des dortigen neuen, schönen Rathhauses besonders verdienten Personen, dem Oberbau-Direktor Weinbrenner, dem Staatsrath Winter und dem Oberbürgermeister Dollmäsich, jedem einen kostbaren silbernen Becher mit hundert Louis'd'or als Zeichen der Dankbarkeit überreichen lassen. Die der Stadt schon vor mehreren Jahren bewilligte Abgabe auf Lebensmittel, Holz ic., (so wie bei uns das Detroi) welche jährlich zotausend Gulden (nur?) abwirft, giebt dem Magistrat die Mittel in die Hand, so viel für Verschönerung und Bequemlichkeit der Residenz zu thun.

— Karl Maria v. Weber's neue große Oper „Eurganthe,“ ist wie in Berlin, so auch in München mit großem Beifall gegeben worden.

— Auf der Universität Landshut ist ohnlängst seit 30 Jahren das erste Duell vorgefallen.

— In Rom nimmt die Bettelei wieder sehr überhand. Man versichert, daß man dort besonders Abends nicht aus dem Hause gehen könne, ohne von verschleierten Hausarmen angebettelt zu werden.

— Im Theater wurde am 1. d. „die Zauberflöte,“ Dienstags, zum Besten des Schauspielers Hrn. Flic, „die Reise zur Hochzeit, oder die Verwechslung im Postwagen,“ und Donnerstags „das Mädchen von Marienburg“ gegeben. Wer behauptet, daß das letztere Stück gehaltlos sey, urtheilt wie der Blinde von der Farbe. — Morgen wird „Abälino, der große Bandit von Venedig,“ historisches Schauspiel in 5 Aufzügen, von Scholke, aufgeführt.

— Für den 25. d. M. werden die zur Uebernahme hisiger Bundesfestung vom Hohen

Deutschen Bunde ernannten Herren Commis-
sarien hier erwartet.

— Die Pariser Etoile meldet aus Warschau vom 18. Dez. Folgendes: Der Kaiser ist nicht abgereist. Hier verbreitet sich das Gerücht, daß Se. Maj. zu Gunsten Ihres Bruders des Großfürsten Nikolaus Kaiserliche Hoheit dem Throne entsagen wollen.

— An verschiedenen Orten der Provinz Utrecht haben sich tolle Hunde gezeigt.

— Zu Rotterdam macht die Blatterseuche leider noch immer Fortschritte. Vom 12. bis 17. Dez. sind dort viele Menschen an den Blattern gestorben.

— Die besten Sänger und Sängerinnen zu Brüssel haben theils Husten und Schnupfen, oder sind krank. Die Sängerinnen besonders waren noch vor 8 Tagen sehr fatiguit, weßhalb das Repertoire häufige Abänderungen erleidet. — Gottlob! die unsern sind frisch und gesund und, wie es scheint, nur viele Theaterfreunde krank, fatiguit oder erkränkt.

— Der Maire von St. Quentin (Vikardie) hat verordnet, daß die Caffeehäuser und Bier-schenken um neun Uhr Abends geschlossen werden sollen, da die Frauen sich beschwert haben, daß ihre Männer erst sehr spät in der Nacht zu Hause kämen. Auf die Art hat der Herr Maire von St. Quentin sich die St. Quentiner Frauen gewiß recht sehr geneigt gemacht.

— Der Lotterie-Collecteur J. zu Brüssel zeigt in der dortigen Zeitung N^o. 355, vom 21. Dez. an: daß man in seinem Bureau, Böpfergasse N^o. 143, ganze und getheilte Loose zur 133sten Lotterie bekommen kann. Einen so kurzen Namen als Herr J., hat wohl schwerlich ein Lotterie-Collecteur in der ganzen Welt, und nun fragt es sich noch, ob dieser Name J. bloß der Zuname ist? Vielleicht auch ist das J. Vor- und Zuname zugleich. In einem deutschen Städtchen war vor langen Jahren ein Lotterie-Collecteur Namens A sch, ein geborner, doch späterhin ein getaufter Jude. Als die Franzosen im Jahre 1807 das Städt-

chen besetzten, sah man über dessen Lotterie-ladenfenster ein Schild, worauf: H. Collecteur de la lotterie du nombre (A sch, Zahlen-Lotterie-Collecteur) zu lesen war.

— Daß auf dem Schilde eines Hutmakers zu Thioaville, mit Namen W(ürth): Würth, Chapelier dans tous les sens, geschrieben steht, davon kann sich noch heute ein Jeder überzeugen.

Brüssel, vom 26. Dezember.

Lord Cochrane befindet sich gegenwärtig nebst seiner Familie in hiesiger Residenz.

— Der philhellenische Verein zu Lüttich hat so eben von einem Griechenfreunde, der nicht genannt zu seyn wünscht, einen Unterstützungsbeitrag von 750 Franken erhalten.

Vom 4. Januar. Seine Königl. Hoheit der Prinz von Dranien sind gestern Abend 5 Uhr aus hiesiger Residenz nach dem Haag abgereist, von wo Höchst dieselben sich unmittelbar nach St. Petersburg begeben werden.

— Des Königs Majestät haben die Todesstrafe, zu welcher Peter Doghe, der falsche 25 Centstücke gemacht und in Umlauf gesetzt hatte, vom Assisenhofe zu Bruges am 16. Dez. v. J. verurtheilt worden, in 20jährige Zwangsarbeitstrafe, mit der Barandmarke T. F. zu mildern geruht.

— Die Stadt-Regierung zu Brüssel hat am 31. Dez. v. J. einen Beschluß erlassen, nach welchem der höchste Verkaufs-Preis des frischen Rind-, Kalb- und Hammelfleisches erster Qualität pro halbes niederländisches Pfund nicht mehr als 22 1/2 Cents seyn darf. Die Zuwiderhandelnden verfallen in Strafe.

— Seit 5 Tagen ist heute zum 3ten male die französische Briefpost ausgeblieben.

G r i e c h e n l a n d

sieht den Dingen, die da kommen sollen, mit festem Muth entgegen. Die Türken rüsten sich zu Wasser und zu Lande furchtbar, und wollen auf ganz Morea, Alles was Christ und Grieche heißt, ohne Barmherzigkeit ausrotten und vernichten. Den Griechen ist dieser barbarische

Entschluß bekannt und deshalb geht's nun auf Tod und Leben los. Die 3000 Griechen, welche Missolonghi besetzt hatten, sind alle, ohne Ausnahme Willens, den Feinden bei ihrem Anrücken Schritt für Schritt streitig zu machen, so lange ein Tropfen Blut in ihren Adern rollt, das Schwert nicht aus der Hand zu legen, und entweder als Sieger auf den Leichnamshügeln der Türken das Zeichen ihres Triumphs aufzupflanzen, oder ihrer Ahnen werth für die Sache des blutbegrigten Vaterlandes als Helden zu fallen. Greise, Weiber und Kinder sind für den schrecklichsten Fall in Sicherheit gebracht, und sollte, was Gott verhüte, gegen aller Christen Wunsch und Hoffen, den Türken Sieg verliehen werden, so dürfen diese schwerlich etwas anderes als Leichname und Aschenhaufen in ihre Gewalt bekommen. Alle Griechenfreunde glaubten, daß Lord Cochrane zur Rettung der christlichen Mitbrüder der ägyptisch-türkischen Flotte etwelchen türkischen Häfen schon Ende Dezember mit Bomben und Granaten zum Neujahr gratuliren würde, doch ist von dieser Gratulation bis jetzt noch keine Spur bemerklich geworden. Doch was nicht ist, kann ja werden, und auch im Februar nimmt man einen Neujahrswunsch, wenn er aufrichtig und von Herzen gemeint ist, in und außerhalb Residenzen recht gern an, weshalb ja auch Constantinopel leicht möglich ein solches Glück bescheert seyn könnte.

— Die vom Admiral Miaulis kommandirte griechische Flotte ist seit dem 24. November ohnfern der türkischen, und wird dieser nächstens einen Haufen Kugeln zuschicken. Kapudan-Pascha sitzt noch immer im Meerbusen von Patras, und hat das Unglück gehabt, fünf seiner besten Schiffe von den Griechen nehmen zu sehen. Ganz Candien hat die Waffen ergriffen, und ganz Griechenland ist von neuem Muth und neuer Hoffnung besetzt!

S p a n i e n.

Madrid, vom 20. Dezember.

Der Dolmetscher und Geschäftsträger des

Kaisers von Marokko, welcher dem Könige mehrere Geschenke seines Monarchen überbringt, hat sich, da er ein Jude ist, am 12ten d. hier taufen lassen. Er heißt Moses Azanoot. Die Parthen waren lauter vornehme Leute.

— Die Straßenräuber, welche den Courier, der die von der Königin von Spanien der Prinzessin von Luffa, Gemahlin des Prinzen Maximilian von Sachsen, bestimmten Hochzeitsgeschenke überbringen sollte, ausgeplündert hatten, 9 an der Zahl, sind ergriffen und in sichere Verwahrung gebracht worden. Sie gehören, wie man sagt, zu einer starken Bande.

M a n c h e r l e i.

G e f u n d e n e r B r i e f.

Liebhäbershausen, den 2. Januar 1826.

Mein herzgeliebter Florian!

So lange als ich Dich, zärtliches theures liebes Männchen kenne, (wie Du weißt, sind es auf den nächsten Sylvesterabend erst 14 Jahre) habe ich noch keine so traurige Weihnachts und Neujahrszeit als die letztverlossene erlebt. Ich möchte alles Papier, was in 50 Kanzleyen in einem Monat unnützlich verschmiert wird (das will viel sagen, und schon an einem einzigen Tage wärs genug), voll schreiben, um Dir das Herzeid so recht handgreiflich augenscheinlich zu machen, was ich seit dem lieben Weihnachtsabend ausgestanden habe. Stelle Dir nur vor! ich hatte eben meine sieben Sachen fertig gepackt und in das neue von Dir zu meinem 46. Geburtstag als Geschenk erhaltene große Stall- oder Schalltuch, wie es heißt, eingebunden, als ich, im Geiste schon an Deinem treuen Herzen rubend, von meiner gnädigen Frau den für mich ungnädigen Befehl erhalte, zu Hause zu bleiben, Küche zu siedern, zu baden und zu braten, denn heute wäre, wie sie meinte, ein großes Fest, es würde einbescheert und obendrein kämen Verwandte, hohe, reiche, vornehme Verwandte und viele Bekannte von nah und fern an. Mit Schlußzen und Thrä-

nen, nur an Dich, holden Florian denkend, warf ich mein Reisepack in die Ecke und that, was die nur auf dem Papiere gnädige, sonst überall ungnädige Frau zu befehlen geruhete. Ich lauerte Samstags, Feiertags und Montags auf Erlösung aus dem Küchen-, Keller- und Stuben-Eklavenjoche, doch nirgends auch nur ein Hoffnungsstrahl Lucinde! du bleibst hier und gehst nicht, rief u. schrie meine Gebieterin. Nun dachte ich, ist's vorbei, Neujahr kommt bald, und dann geh ich keine Secunde mehr in Con- dition und lebe lediglich für meinen lieben Flo- rian. Aber ach, lieber Himmel, auch das soll vor der Hand nicht so seyn; denn gleich den ersten Tag nach dem Feste, ward ich des Mor- gens 6 Uhr mit einem Kartätschenseuer von Ohrfeigen aus dem Schlummer geweckt, und es hieß nichts Geringeres, als daß ich der gnä- digen Frau, die früher übrigens selbst weiter nichts als ich bin, war, zwei silberne Löffel gestohlen habe. Nun aber habe ich seit den 2 Jahren, wo mein Unglücksstern mich zu diesem Hausjatan in Menschengestalt führte, niemals Silber, am allerwenigsten aber silberne Löffel, sondern nur Sonntags zinnerne, doch in der Woche jederzeit vollwichtige blecherne gesehen. Madame! sagte ich: ich weiß nicht, von welcher Familie Sie sind, doch bin ich von guter, recht- schaffener; lassen Sie mich zu meinem lieben Florian reifen, und dann werde ich, der ich nie silberne Löffel bei Ihnen sah, Ihnen deren 4 mitbringen, doch nur unter der Bedingung, daß ich in Ihrem miserablen Dienst auch keine Secunde mehr mein Leben zubringen darf. Was Florian hin, was Florian her, schrie das wüthende Weib, meine silbernen Löffel, oder Du bist auf der Stelle arretirt.

Ist mir auch recht Madame, sagte ich ruhig, nur zuerst muß die Ueberzeugung da seyn, daß die angeblich verlorenen oder gestohlenen silber- nen Löffel nirgends anderswo als bei mir zu finden sind. Während dieses Gerobes trat mein Vetter, der Grenadier, ins Haus und fuhr auf meine Madame so los, daß ich glaubte, er würde

sie augenblicklich verschlingen. Der gnädige Herr, ein Einfaltspinsel, der sich wie ein dum- mer Junge von der Madame leiten und führen läßt, zu Allem Ja! Ja! mein liebes Kind sagt, und Gott im Himmel dankt, wenn dies liebe Kind oder deren Gourmacher ihm nicht die Haut auf dem Leibe zu Pergament verarbeiten, trip- pelte auf den Vetter zu; doch dieser, ihn mit einem Finger berührend und im Respekt hal- tend, ersuchte ihn, ihm bloß zu erlauben, in seiner Gegenwart das Cabinet der Madame näher besichtigen zu dürfen, und wenn sich dort die Unglückslöffel nicht fänden, wollte er auf der Stelle seine Uhr verkaufen und für's gelöste Geld drei neue Löffel, doch nicht als Ersatz für zwei durch meine Schuld verlorne, son- dern bloß zur Beruhigung der losen Zunge je- ner anschaffen. Dies wurde bewilliget, und der gnädige Herr, der nie ins Cabinet zu gehen und zu kommen sich unterstehen durfte, war herzlich froh, mit dem Vetter Grenadier einrü- cken zu können. Aber welchen Schreck bekam der gute Mann, als er eintrat! — An der Wand hing eine für mehr als drei Perionen hinrei- chende, der lieben Frau nicht gehörige Gardes- robe, Säbel, Degen u. Pistolen, Sattel- und Baumzeug, Jagd- und Säbeltaschen u. s. w. obentrein. Ei! ei! rief er kopfschüttelnd, das hätte ich doch nicht erwartet, und ei was! schrie der Vetter Grenadier, hier stecken im Wein- glase auf dem Nachtrisch die angeblich gestohl- nen oder verlorenen Löffel. Vetter Grenadier will diese aus dem Glase nehmen, doch „die gehören mir!“ schrie ein beschnurkarterter Mann unter der Bettdecke hervor, und wollte nach dem Vetter Grenadier greifen. Doch in demselben Augenblicke lüftete der gnädige Herr, dem end- lich ein Licht aufgieng, mit seinem Stöckchen die seidene Bettdecke, um nachzusehen, wer der beschnurkarterte Bettredner sey, und fand, zu seinem großen Erstaunen, den Baron Haselnuß aus Hasenfuß. Was da sich weiter zugetragen, werd ich dir, liebes Florianchen, persönlich mit- theilen. Genug, die Hauskomödien haben ihr

Ende, und damit von der lieben gnädigen Frau niemals wieder ein ähnlicher blinder gestohlener Böffel-Bärm gemacht wird, habe ich mir vorgenommen, diese interessante Begebenheit in Verse setzen und alle Abende einige mal unterm Fenster der gnädigen Frau auf dem Feiertagen spielen zu lassen.

So ist mir's zu den Feiertagen gegangen. Daß Du sie fröhlicher verlebt haben mögest, liebes Florianchen, wünscht vom Grunde ihres, nur für Dich schlagenden Herzens,

Deine treue

Philippine Lucinde Rohrtrommel.

P. S. Da ich meinen Lohn noch von 2 Jahren her zu erhalten habe, muß ich noch bleiben, bis der Justiz-Commissarius Sportelsinger die Sache aufs Neue gebracht hat, dann aber zieh ich ab.

Aufforderung zum Trinken.

Es schlafen die Sorgen
Beim goldenen Wein;
Es lächelt der Morgen
Im purpurnen Schein.
Dem wackeren Becher. —
Und Mütze und Kummer
Verscheuchet der Becher,
Und wieget in Schlummer.

Das Leben verschwindet
Ein lustiger Schein;
Uns alle uns findet
Der magre Freund Hain:
Drum schlürfet, ihr Brüder,
Die Säfte der Reben;
Singt jubelnde Lieder —
Genießet das Leben.

Und naht sich die Stunde
Zum ewigen Schlaf; —
Den Becher zum Munde!
Dann scheidet ihr brau.
Beim goldenen Weine
Entschlummern die Sorgen;
In himmlischem Scheine
Erglänzt euch der Morgen!

Im Jahr 1813 rief, auf den Befehl des Kaisers aller Franzosen, der Bürgermeister eines damals noch kaiserlich-französisch gewesenen Städtchens, alle kaiserlichen Franzosen auf: die Waffen zu ergreifen und gegen den Feind zu marschieren. Ein großer schöner Mann, ein Weinwirthl, trat vor die versammelte, wenig marschlustige Menge und rief mit der Stimme eines Mirabeaus: Meine Herren, ich bin bereit, die Waffen zu ergreifen, wenn die droits réunis abgeschafft werden und die Kellerratten (rats de caves) an der Spitze marschieren. Doch wenn diese nach meinem Abmarsch mein Weib ferner chicaniren und mein Vermögen ruiniren sollten, danke ich für diese Ehre.

Der Herr Bürgermeister sah den Redner erstaunt an, und nur der Pariser Friede vom Jahre 1814 bewirkte, daß die von ihm so bitter ins Auge gefaßten Kellerratten nicht Vermögen und Keller verzehrten und unterminirten.

Briefkasten-Depeschen.

(Die Wahrheit klinkt wie eine verstimmte Geige;
Niemand hört sie gerne.)

1) Der Hof-Agent Klapperschlange in Einsensee hat den halbgnädigen Herrn Scribrifax F. in Dummkopfsnagel ohnlängst benachrichtiget, daß Ferdinand nicht Ferdinand, sondern Ferdinand gesprochen und geschrieben wird.

2) S. in G. meldet, daß letzten Markttag in der weißen, rothen, gelben und schwarzen Rüben- und Kartoffel-Strasse zu Gesundheitsmagen, gegenüber der Herberge zum goldenen Aeskulap, eine wohlgenährte Ratte und deren Todfeind, eine Kage ruhig nebeneinander gelegen hätten. Wenn die ersten Naturforscher Europa's dies wüßten, würden sie es als ein Mirakel notiren und rühmen, und doch ist es so, und nicht anders; doch wohlgemerkt, Ratte und Kage, waren nicht lebendig, sondern todt. Besser wäre es, wenn derjenige, welcher todtte Ratten und Kagen in der weißen, rothen, gelben und schwarzen Rüben- und Kartoffelstrasse ablegt, solche hinsühro lieber in der allgemeinen

Dünger-Registratur auf dem Campretenberge unterbrächte.

3) N. in N. empfiehlt dem Gelegenheitskutscher Umwurf, welcher kürzlich auf der Marianenstrasse zu Albertsdorf ein halb Duzend Theegäste, statt erst vor dem gaslichen Theesale, schon auf halbem Wege, und oben-drein mitten in einen Graben abrud, das bei E. Trautwein zu Berlin neuerschienene „Noth- und Hülfsbüchlein für Fuhrleute zu Hause und auf der Reise,“ in 8°, mit einem Titelfu-pfer. Ladenpreis 12 1/2 Silbergroschen.

4) Nicht weit von Bech bei Kemich, hat der Ober-Scharfschütze Triffstetten, wie Tobias Schwalbacher unterm 31. Dezbr. v. J. berichtet, kürzlich einen Hasen, für diesen Winter den ersten, glücklich gesehen, gefehlt, und dennoch geschossen. Die Geschicklichkeit des Ober-Scharfschützen Triffstetten sey hoch bewundert, doch von einem Spasmacher das sin mot dahin gegeben worden: daß der angeblich von jenem geschossene Hase schon zwei Tage vorher getöret und in den Krautgarten gelegt worden sey.

5) Ein geistlicher Herr vom Lande, nicht weit von G. sey, wie der Herr Humprecht aus Graderrecht anzeigt, Ende vorigen Monats mit zwei großen Kirmesfluchen über die französische Gränze nach Hause zurückgekehrt. Zu F. hätte man die zwei großen Kirmesfluchen nach Recht und Befehl konfisziert, und dadurch dem geistlichen Herrn die Bitte an alle kirmesgaslichen Herren Collegen abgefordert: hinführo nur mit zerschnittenen, und nicht mit ganzen, 5 bis 6 Kilogrammen schweren Kuchen die Gränze zu passiren.

6) Im Concertsaale zu N. ist neulich, wie Jeremias Schallmeyer meldet, ein schönes mes-singenes Hundehalsband gefunden worden. Hätte die Adresse des Besizers darauf gestanden, so würde der Kafay schon am folgenden Morgen solches richtig überbracht haben. Die Gesellschaft meint freilich, daß weder ins Con-zert noch ins Schauspiel dressirte oder undr-sirte Pudel gehören, und die Herren Bedien-

ten, welche dergleichen mitzubringen die Güte haben, besser thun würden, solche künft'ig hübsch zu Hause im Zimmer oder im Stalle, gleichviel, eingesperrt zu lassen.

WEISS, verantw. Redacteur.

Bekanntmachungen.

Vente de Biens domaniaux à Liège.

Il sera procédé, par le ministère de Maître Parmentier, notaire à Liège, dans une des salles du palais de justice de la même ville, le *vendredi, vingt-sept janvier 1826*, à dix heures du matin, à la vente publique de Biens domaniaux, dépendant des bureaux des domaines de Herve, Louveigné, Grâce, Warême, Liège, Staudot et Hermalle, province de Liège.

La description de ces Biens se trouve dans le catalogue, que l'on peut se procurer, au prix de 15 cts., chez les Receveurs des domaines des bureaux de la situation des biens, ainsi que chez ceux de Verviers, Huy, et chez tous les Receveurs des chefs-lieux de province du royaume.

Liège, le 1^{er} décembre 1825.

L'Administrateur des domaines,

eaux et forêts du 5^e ressort,

FERDINAND DEL-MARMOL.

Vente de Bois domaniaux à Huy.

Il sera procédé, par le ministère de Maître Grégoire à Huy, en son étude, le *lundi, trente janvier* à dix heures du matin, à la vente publique de Bois domaniaux, dépendant de l'inspection des Eaux et Forêts de Liège, province de ce nom.

La description de ces Bois se trouve dans le catalogue que l'on peut se procurer, à raison de 15 cts., chez l'Inspecteur des Eaux et Forêts à Liège, le Sous-inspecteur à Huy, ainsi que chez les Receveurs des domaines à Liège, Huy, Verviers, Warême, et chez tous les Receveurs des domaines des chefs-lieux de province du royaume.

Liège, le 1^{er} décembre 1825.

L'Administrateur des domaines,

eaux et forêts du 5^e ressort,

FERDINAND DEL-MARMOL.

Öffentlicher Weinwand-Verkauf.

Auf Ansuchen der Herren Administratoren des Wohlthätigkeits-Büreaus der Stadt Luxemburg, auf Verfolgung und Betreiben des Herrn Müllendorff-Schrobilgen, Einnnehmer des genannten Büreaus, wird am 9. Januar nächstfolgenden Jahres, um 9 Uhr des Morgens, im Lokale der Municipal-Verwaltung hiesiger Stadt, durch unterzeichneten Gerichtsvollzieher zur öffentlichen Versteigerung gegen baare Zahlung von ohngefähr einhundert und sieben Stück Weinwand verschiedener Qualität und Größe geschritten werden.

Luxemburg, den 16. Dezember 1825.

Gangler.

Vente publique de Toile.

A la requête des Administrateurs du Bureau de Bienfaisance de la ville de Luxembourg, poursuite et diligence de M^r. Mullendorff-Schrobilgen, Receveur du dit Bureau, il sera procédé, le 9 janvier prochain, à 9 heures du matin, au local de l'Administration municipale de la ville, par le ministère de l'Huissier soussigné, à la vente publique et au comptant, d'environ cent sept pièces de toile de différentes qualités et dimensions.

Luxembourg, le 16 décembre 1825. GANGLER.

Wohnungs-Veränderung.

Allen meinen werthen Gästen und Kunden zeige ich hierdurch ergeblich an, daß ich mein Etablissement vom Place d'Armes in die Kapuzinerasse ins Rothermelische Haus, N^o. 57, verlegt habe. Auch ferner wie dieher, werde ich mit verschiedenen Sorten Wein, Branntwein und allerhand kalten und warmen Speisen, wie auch Wurst und Schweinefäs aufwarten. Mousifier-Krugbier außer dem Hause wird a 14 Centés (6 Sols) verkauft.

Luxemburg, den 1. Januar 1826.

M. Olinger.

A louer présentement,

Boutique avec appartement, rue des Capucins, n^o. 52.

Zu vermietben

und gleich zu beziehen in eine Boutique nebst daran stoßendem Zimmer, Capuzinerasse, N^o. 52.

Vente publique

de Montres, Horloges et Ustensiles d'horloger, qui aura lieu jeudi, 19 janvier courant, à neuf heures du matin, rue de la Boucherie, N^o. 344. Ces objets provenant de feu Nicolas Mersch, horloger.

Luxembourg, le 7 janvier 1826.

KNEIP, Not.

Deffentlicher Verkauf von verschiedenen Uhren und Uhrmacher-Utensilien.

Donnerstags, den 19. Januar d. J. früh 9 Uhr, werden die Uhren, Uhrmacher-Utensilien, wie auch verschiedene Mobilien, herkommend vom verstorbenen Uhrmacher Nikolaus Mersch, im Sterbhaufe in der Fleischgasse N^o. 344, an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Luxemburg, den 7. Januar 1826.

Kneip, Not.

A louer, pour occuper de suite,

la demeure et boutique de feu Nicolas Mersch, horloger, rue de la Boucherie, N^o. 344, avec plusieurs appartemens. — S'adresser, pour plus amples renseignements, à M^r. Jaques Schroll.

Zu vermietben

und gleich zu beziehen in die Wohnung und Boutique des verstorbenen Uhrmachers Nikolaus Mersch, Fleischgasse N^o. 344, nebst mehreren Zimmern. — Das Nähere erfahren Meistbietende bei Herrn Jakob Schroll.

Madame WINCKELL, autorisée par la Commission urbaine des écoles de la Ville de Luxembourg, à l'honneur de prévenir le public, qu'elle donne, en ville et chez elle, des leçons particulières de langue française, d'écriture et d'arithmétique. Elle enseigne la broderie de différens genres, le feston et la couture; prend aussi des pensionnaires.

On trouve chez elle les échantillons des ouvrages qu'elle est à même d'enseigner.

Elle demeure rue de la Trinité, n^o. 539, ancienne maison de la Chapelle.

Nachricht für Kaufleute und junge Männer, welche sich der Handlung zu widmen wünschen.

Gründlichen Unterricht in der italiänischen oder doppelten Buchhalterei (nicht Buchhandlung) kann Kaufleuten oder jungen Männern, welche sich der Handlung zu widmen wünschen, erteilt werden. — Von wem? erfährt man im Bureau des Wochenblattes, Fischmarkt N^o. 316.

Par jugement rendu par le tribunal de première instance de l'arrondissement de Luxembourg, en date du 27 décembre courant, Elisabeth MOLITOR, épouse de Jean REUTER, meunier à la Schwachgismuhl, a été déclarée séparée de biens avec son mari, de façon qu'elle reprend la libre disposition et administration de ses biens.

Luxembourg, le 28 décembre 1825.

LECLERC, cadet.

In meinem Petitions-Bureau, Fischmarkt N^o. 316, werden fortwährend alle schriftlichen Arbeiten in verschiedenen Sprachen, Uebersetzungen, u. s. w. anseertert. Bestellungen auf Copien von Carten, Planzeichnungen, Vaurissen u. s. w. können gleichfalls daselbst gemacht werden. Weisß.

Très-beau CABRIOLET de Bruxelles, à Vendre. S'adresser au bureau de cette feuille, ou chez M^r. Lamort, Place d'Armes.

Köchin wird gesucht.

In einem angeesehenen Hause, eine halbe Stunde von Luxemburg, wird sogleich eine mit guten Zeugnissen versehene perfecte Köchin gesucht. — Wo? erfährt man im Redaktions-Bureau, Fischmarkt, N^o. 316.

Dans une maison respectable, à une demi-lieue de Luxembourg, on desire une Cuisinière, munie de bons certificats, qui connaisse parfaitement son état. — S'adresser au bureau de cette feuille, Marché aux Poissons n^o. 316.